Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestät die Königin wurde am Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr bei ihrem Besuche der Gartenbauausstellung in der Lößnitz durch Herrn Gemeindevorstand Petz und mehrere Gemeinderathsmitglieder von Niederlößnitz empfangen und begrüßt. Die Kapelle des Leibgrenadierregiments spielte die Sachsenhymne und am Eingang zur Ausstellung erfolgte die Begrüßung durch den Vorsitzenden des Ausstellungskomitees, Herrn G. Pietzsch, der auch die Führung übernahm. Ihre Majestät verweilte längere Zeit in der Ausstellung, überall ihrer Freude und Theilnahme Ausdruck verleihend. Am Eingang zur Ausstellung wurde von der Tochter des Kunst- und Handelsgärtners Bielau in Niederlößnitz der Königin ein Bouquet mit herrlichen gelben Rosen überreicht, in der Ausstellung selbst von Herrn Kunst- und Handelsgärtner Knof-Radebeul ein Strauß von selbstgezüchtetem frischen Edelweiß; auch nahm Ihre Majestät daselbst einen von Herrn Hempel, der Wirthin der „Weintraube", kredenzten Trunk Löbnitzer Rothweins, vom Aussteller Berg in Zitzschewig mit 1. Preis gekrönt entgegen, desgleichen ein Glas von Kuttenbuck's Nacht gebotenen Beerenwein. Herr Hauptmann von Abendroth überreichte einen Lößnitzführer in grün silbernem kostbaren Einband, ausgeführt in der Buchbinderei von Theile-Köpschenbroda. Die Königin resumirte den empfangenen Eindruck von der Ausstellung mit den Worten: „Das habe ich allerdings hier nicht erwartet, ich habe nicht geglaubt, daß die uns in letzter Zeit so lieb gewordene Lößnitz so Schönes zu bieten vermag." Nach Beendigung der Besichtigung fuhren die hohen Herrschaften noch zur Besichtigung des kürzlich enthüllten Kaiserdenkmals, um dann den Weg über Lindenau nach Moritzburg zurückzunehmen. Hunderte von Lößnitzer Einwohnern erwarteten die Königl. Wagen auf allen Straßen, besonders stark war der Andrang an und in dem Ausstellungsetablissement. Photograph Kubisch-Köpschenbroda hat den Besuch durch eine Momentaufnahme fixirt.

— Der Oberkonsistorialrath Dr. theol. Franz, welcher mit Ende v. M. aus dem Amte eines außerordentlichen Mitgliedes des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums ausgeschieden, erhielt von Sr. Majestät dem König das Comthurkreuz 2. Kl. des Albrechtsordens. An seine Stelle ist der zweite Hofprediger Herr Ludwig Bernhard Klemm mit dem Titel und Rang eines Konsistorialraths und der 4. Kl. der Hofrangordnung ernannt worden.

— Der Drahtseilergehilfe Wenzel in Aue erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— Ihre Durchlaucht Prinzessin Lobkowitz, sowie Gräfin von Wolkenstein und Graf Schönborn sind mit Dienerschaft hier eingetroffen und in Zending's Hotel „Europäischer Hof" abgestiegen.

— Gestern Vormittag traf hier eine Deputation des Kaiserl. Königl. Oesterreichischen Infanterieregiments Nr. 64 ein, welche sich heute früh zu den goldenen Hochzeitsfeierlichkeiten nach Weimar begiebt, da Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Weimar Oberstinhaber dieses Regiments ist. Mit demselben Zuge wird auch Se. Kaiserl. Königl. Hoheit Erzherzog Rainer, von Wien mit dem Schnellzuge über Tetschen kommend, die Fahrt über Leipzig nach Weimar fortsetzen.

— Vom 1. Oct. ab wurden als Postinspektor der bisherige Postdirektionssekretär Burmeister in Braunschweig nach Dresden und in gleicher Eigenschaft der bisherige Postkassier Lattermann in Berlin nach Leipzig versetzt.

— Vom Distanzritt der deutschen und österreichischen Offiziere liegt eine Fülle von Meldungen vor. Wie schon gemeldet, ist Prinz Leopold von Preußen als Erster in Wien angelangt. Im flotten schlanken Trab ritt der Prinz auf seinem F.-B. „Taurus" Dienstag Abend 7 Uhr 35 Min. als Erster durch die Triumphpforte am Ziel. Eine Minute später folgte, wie gemeldet, sein Adjutant Oberst.-Lieut. Heyl vom 9. Dragoner-Reg. auf der schwarzbraunen englischen Vollblut-Stute „Mitz Quittung". Brausender Jubel begrüßte ihn, tausendstimmige Hoch- und Hurrahrufe erschütterten minutenlang die Luft. Der Prinz stieg elastisch vom Pferde, die ihm angebotene Hilfe ablehnend, und grüßte freundlich zuerst das Komitee, dann das Publikum. Auch Leutnant Heyl ist frisch. Beide Pferde befinden sich anscheinend in trefflicher Kondition. In der Nähe des Zieles harrten mehrere Hofwagen; einer derselben brachte den Prinzen nach der Hofburg, der zweite den Leutnant Heyl mit dem österreichischen Husarenoberst, welcher dem Prinzen zugetheilt ist. Unter erneuten begeisterten brausenden Hurrufen fuhr der Prinz nach der Hofburg, während die Pferde der beiden Reiter bei einem Pferdehändler in der Praterstraße eingestellt wurden. Ein am Ziel bemerkbar gewesener dritter Hofwagen wurde abbestellt, den Herzog Günther abzuholen, dessen Pferd jedoch unweit Wien zusammengebrochen ist, sodaß der Prinz per Eisenbahn nach Wien fahren mußte. Rittmeister v. Tepper-Laski, der als Erster erwartet worden war, blieb wegen des schlechten Zustandes seines Pferdes zurück; er ward Abends noch ungefähr zehn Kilometer von Wien ansetzend gesehen, wie er sein ermattetes Thier am Zügel führte. Trotz alledem traf der schneidige Reiter Abends 8 Uhr 15 Minuten im Schritt als Dritter am Ziele ein. Er befand sich in so frischer Verfassung, daß er unmittelbar nach seiner Ankunft noch zwei Stunden im Kreise der österreichischen Offiziere verweilen konnte. Was die Zeitdauer der den ersten Ankommlingen betrifft, so hat Prinz Friedrich Leopold, der mit der ersten Gruppe am Sonnabend früh 6 Uhr vom Start abgegangen ist, in 85 Stunden 15 Min. den Ritt nach Wien vollendet; Lieut. Heyl, der um 7 Uhr 25 Min. vom Start entlassen wurde, hat die Tour innerhalb 84 Stunden 25 Min. zurückgelegt, also etwa 1 Stunde 50 Min. weniger gebraucht als der Prinz. Es scheint ubrigens, daß v. Tepper-Laski, obwohl sein Pferd lahm wurde und er Fußreise große Strecken führen mußte, doch bisher die kürzeste Zeit zu seinem Ritt gebraucht hat. Zum Vergleich sei angeführt, daß der Oesterreicher Lieut. v. Miklos nur 74 Stunden 41 Min. zu seinem Wege brauchte, daß allerdings auch die Aufgabe der Oesterreicher deshalb leichter war, weil sie zuerst die ungarischen, österreichischen Reisewege und das bergige Terrain, zuletzt aber die guten deutschen Wege und die Ebene hatten, während die Lage für die deutschen Offiziere umgekehrt war. Bisher dürften etwa 18 Offiziere auf beiden Seiten den Wettritt angetreten haben. In Berlin treffen jetzt natürlich zahlreiche Oesterreicher ein. Ueber die ersten Ankommlinge werden noch ausführliche Einzelheiten gemeldet. Miklos und Chapoffy waren bis Kolin zusammengeblieben, hier hatten sich beide getrennt, Miklos hatte die Tour über Jaisem, von wo aus er Berlin in nur 1½ Stunden erreichte, eingeschlagen, und Chapoffy war über Königgrätz geritten. Miklos und sein Pferd waren bei ihrer Ankunft in nichts weniger als beneidenswerther Verfassung. „Marcia" hatte sich einen Nagel in den Fuß getreten und war sehr erschöpft, obwohl die Gewißheit, daß sie trocken ankommen müsse, zurückhielt war. Sie soll in Berlin verendet sein. Und der Reiter mochte seinem Schicksal danken, als er nach der ersten kurzen Begrüßung einen kräftigenden, erfrischenden Trunk zu sich nehmen konnte. Viel hat er von den Ehrenpforten kaum gesehen, welche auf dem Tempelhofer Felde errichtet waren, das „Hoch Oesterreich-Ungarn", „Willkommen den österreichischen Kameraden", die schwarz-gelben Fahnen, die Ehrenkränze, die ihnen zu Ehren gezogen waren, machten auf den Sieger des ersten Tages ebensowenig Eindruck machen wie auf seine später eingetroffenen Kameraden. Schnell nach dem Hotel, das war der erste Wunsch. In dritter Verfassung als Miklos kam Leutnant Chapoffy an. Ein kleiner, beweglicher Herr mit schwarzem Schnurrbart, unverkennbar ungarischer Typus und ein unsichtbar kleines, aber lebendiges Pferd, das anscheinend den Ritt noch weiter hätte fortsetzen können. Im Gegensatz zu diesen beiden Reitern ist der um 12 Uhr 50 Min. als Dritter angekommene Leutnant Scherber vom 7. Dragoner-Regiment, ein hochaufgeschossener, ganz junger Mann. Auch er schien weniger angegriffen zu sein. Auch sein Pferd, der Schimmelwallach „Granit", mit dem er Wien am Sonnabend um 6 Uhr 50 Min. verlassen hatte, war in gutem Zustande, obwohl es das linke Hinterbein verloren hatte. Der Empfang der Oesterreicher ist ein beispiellos begeisterter. Schon während der Nacht hatten sich viele Hunderte, hauptsächlich Offiziere, am Steuerbüschchen eingefunden; vom frühen Morgen an wuchs die Menge und erreichte um die Mittagsstunde eine ganz gewaltige Ausdehnung. Zehntausende waren anwesend und bereiteten den eintreffenden Reitern stürmische Ovationen, welche sich selbstverständlich mit der fortschreitenden Zeit abschwächten. Auch bei jener Fahrt durch die Stadt wurden Herrn Miklos zahlreiche Ovationen von Seiten des Publikums dargebracht, sodaß sich das Eintreffen des österreichisch-ungarischen Reiters in Berlin zu einer großartigen Kundgebung gestaltete, in der die Bundesfreundschaft der beiden großen Reiche auf's Neue zu glänzendem Ausdruck gelangte. — Kurz nach ½5 Uhr ereignete sich ein kleines Intermezzo. In scharfem Galopp sprengte um ½ Uhr 37 Min. ein Civilreiter an das Ziel. Es war der Brünner Lederwarenfabrikant Alfred Fleck, der am Freitag früh 6½ Uhr Wien verlassen hatte. Der Reiter hatte ein vollständig untrainirtes Pferd benutzt, das die Tour sehr gut überstanden hatte. Es handelte sich bei dem Ritt um den Austrag einer Wette, die dahin ging, die Distanztour auf zusammenhängend Pferd in 6 Tagen zurückzulegen. Fleck hat die Wette gewonnen, er hat nur 106 Stunden 7 Min., also 13 Stunden 53 Min. weniger, gebraucht. Von weiteren Reitern sind in Berlin eingetroffen Oberleutn. Chaule (84 Stunden 49 Min., Pferd und Reiter in bester Beschaffenheit), Leutn. Bussa (85 St. 6 Min.), Graf Paar (85 St. 41 Min., das Pferd lahmte). Uebrigens wird von sachverständiger Seite die bisherige Ueberlegenheit der österreichischen Reiter auch mit den forcirten Leistungen der deutschen, nachdem dieselben in Weißwasser den Vorsprung der ersteren wahrnahmen, erklärt, und denselben ist es auch zuzuschreiben, daß fünf deutsche Pferde dem Herzschlag erlagen. Nach Ansicht maßgebender Kreise dürfte Graf Wilhelm Stachemberg die Leitung Miklos', wenn er die Tour in bisheriger Weise fortsetzt, überbieten.

— Das Preisausschreiben der Königl. Generaldirektion der Staatseisenbahnen für das neue Bahnhofsgebäude des Altstädter Hauptbahnhofs hat eine lebhafte Betheiligung der deutschen Architekten hervorgerufen. Es sind bis zum bestimmten Preistermin 31 Entwürfe eingegangen, deren Prüfung nunmehr erfolgen wird. Das Preisrichterkollegium wird in der dritten Oktoberwoche zusammentreten und seines Amtes walten. Die eingegangenen Entwürfe aber werden in der Zeit vom 21. bis mit 31. Oktober öffentlich ausgestellt werden.

— Mit außerordentlicher Emsigkeit sind die Gleisumlegungsarbeiten in der Wilsdrufferstraße betrieben und schon gestern Abend in der Hauptsache vollendet worden, obwohl man erst am Sonntag Abend 8 Uhr begonnen hat. Freilich mußte man da die Nacht zum Tage machen und rüstig und tapfer, trotz empfindlicher Kühle, bei großen Oelgasflammen und Windlichtern arbeiten. Gestern wurde bereits, sowohl vom Altmarkt wie vom Postplatz aus, die Straße wieder gepflastert und es wird wohl möglich sein, schon morgen Abend die Straße vollständig fertig zu stellen, sodaß am Sonnabend Morgen die Pferdebahnen den Probeverkehr beginnen werden. Vom Altmarkt herein in die Wilsdrufferstraße an der engen Stelle bei der Löwenapotheke bleibt für jetzt ein geringes Stück eingleisig; bewährt sich aber der zweigleisige Betrieb in der Wilsdrufferstraße, dann wird auch wohl die zweigleisige Einfahrt vom Altmarkt aus hergestellt. — Vom Postplatz, sowie in der Mitte der Straße am Quergäßchen ist je eine Weiche in das Doppelgleis eingelegt worden, um bei eventueller Sperrung des einen Gleises die Wagen sofort auf das andere überleiten zu können.

— Anläßlich des in gestriger Nummer erwähnten Todes des Geh. Hofraths Dr. Flechsig in Bad Elster wird von dort geschrieben: Insbesondere sind die Bewohner Elsters ihm zu großem Danke verpflichtet, denn seit dem 1. Juni 1847, wo er, aus Oelsnitz bei Lichtenstein kommend, hier sein Amt als erster und einziger Brunnenarzt antrat, ist er unablässig thätig gewesen, unser Bad, das zu jener Zeit noch recht im Argen lag, auf jede Weise zu heben. Er erkannte den großen Segen des hier sprudelnden Heilschatzes und arbeitete nun unermüdet, ein wahrer Menschenfreund, die Quellen der Menschheit zugänglich und unseren Kurort berühmt zu machen. Seine großen Verdienste haben auch Anerkennung von allen Seiten gefunden. Seine Könige haben ihm mehrfache Orden verliehen; der hiesige Kurverein setzte ihm als Zeichen der Dankbarkeit vor 2 Jahren aus Anlaß seines fünfzigjährigen Jubiläums als Arzt ein Denkmal im Parke hinter der Salzquelle, der auch eine seiner Schöpfungen ist, und noch lange wird hier sein Andenken im Segen fortleben bei Allen, die ihn kannten. Schon vor 2 Jahren konnten die Näherstehenden sich nicht darüber täuschen, daß seine Kraft gebrochen. Ein Schlaganfall warf ihn um diese Zeit auf's Krankenlager, dennoch raffte er sich noch einmal zu schaffensfreudigem Wirken auf und war bis zu Ende dieser Badezeit als Badearzt noch thätig.

— Ueber den Gesundheitszustand des hochverehrten Rechtslehrers, Herrn Geh. Rathes Professors Dr. Windscheid in Leipzig — so schreibt man von dort — sind in letzter Zeit einander widersprechende Gerüchte in die Oeffentlichkeit gedrungen. Herr Geh. Rath Professor Dr. Windscheid ist am 24. September leider unwohl von einer Ferienreise nach Leipzig zurückgekommen. Erfreulicherweise ist das Fieber, das mit einer Darmentzündung gleichzeitig auftrat, fast ganz gewichen, auch die sonstigen Krankheitserscheinungen sind gemildert. Die Kräfte erholten sich zufriedenstellend.

— Am Montag Nachts 12 Uhr wurden sämmtliche Gebäude der Hartbachmühle bei Pulsnitz bis auf Scheune und Sägewerk durch Feuer zerstört.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Zu einem regelrechten Duell Caprivi Miquel hat sich, wie der Berliner Mitarbeiter der nationalliberalen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" schreibt, die Angelegenheit der Militärvorlage schon seit längerer Zeit gestaltet. Graf Caprivi, der noch vor einem Jahr den militärischen Plänen, deren Verwirklichung jetzt mit besonderer Eile betrieben werden soll, sehr kühl und skeptisch gegenüberstand, hat sich seit einiger Zeit ganz außerordentlich dafür erwärmt. Graf Caprivi macht sich auffallender Weise plötzlich zum Vorkämpfer der „vierfachen Plane" und setzt seinen ganzen Einfluß, ja man behauptet sogar sein Amt für deren sofortige Verwirklichung ein. „Er fand dafür zunächst beim Kaiser nur eine sehr laue Unterstützung, die sich allmählich in eine bestimmte Abneigung verwandelte, wovon die kaiserliche Ansprache an die Offiziere der Berliner und Potsdamer Garde-Regimenter am 18. August Zeugniß ablegte. Für den Kaiser waren vorwiegend militärische Gründe maßgebend. Zu diesen gesellten sich noch politische, als deren Hauptvertreter der preußische Finanzminister Dr. Miquel zu betrachten ist. Dieser sah durch die gewaltigen Militärforderungen die Fortführung und Vollendung seiner großen Steuerreform bedroht. Er trat dafür ein, daß zunächst diese weitangelegte, wichtige Reform durchgeführt werde, ehe die Militärvorlage an den Reichstag gelange. Nachdem es dem Grafen Caprivi gelungen war, die militärischen Bedenken des Kaisers zu zerstreuen, gestaltete sich die Angelegenheit zu einem regelrechten Duell Caprivi-Miquel. Der Letztere hat bisher insofern einen Sieg erfochten, als er es durchzusetzen verstand, daß zunächst die Ansicht des preußischen Gesammtministeriums über die Militärvorlage eingeholt wird. Wie sie lauten wird, steht dahin. Soviel ist aber klar, daß man sie, nachdem sie einmal verlangt worden ist, nicht ohne Weiteres bei Seite schieben kann. Man muß daher mit Spannung dem Entschluß des preußischen Staatsministeriums entgegensehen. Fällt er gegen den Grafen Caprivi, so würde dessen ohnehin durch die letzten Märzvorgänge erschütterte Stellung noch unsicherer werden. Wir wurden alsdann am Anfang vom Ende des gegenwärtigen Reichskanzlers stehen. Jetzt sind die Aussichten für den Minister Miquel nicht ungünstig. Jedenfalls werden Graf Caprivi und Dr. Miquel, welchen Ausgang auch dieser neueste Konflikt nehmen möge, nicht lange in demselben Ministerium beisammen bleiben können."

Der Kaiser ist Mittwoch Vormittag in Potsdam eingetroffen, wurde von den drei ältesten Prinzen am Bahnhofe empfangen und begab sich in das Marmorpalais zu Potsdam.

Der Kaiser hat dem deutschen Verein zur Förderung der Luftschiffahrt behufs Ermöglichung der geplanten wissenschaftlichen Ballonfahrten für dieses und das folgende Jahr je einen Zuschuß von 25,000 Mk. zur Verfügung gestellt.

Vice-Admiral Deinhardt ist in Wilhelmshaven am Herzschlage gestorben.

Im Reichsamt des Innern finden augenblicklich die Berathungen für die binnen Kurzem zu erwartenden Verhandlungen mit Rumänien wegen Abschlusses eines Handelsvertrages statt. — Was die Aussichten auf das Zustandekommen eines handelspolitischen Uebereinkommens mit Rußland betrifft, so wird bestätigt, daß seitens Rußlands Anerbieten gemacht sind, welche an dem Ernst der russischen Absichten zweifeln lassen. Die Vorschläge Rußlands gehen nämlich dahin, seinen jetzt geltenden Zolltarif, der bekanntlich im Wesentlichen prohibitiv ist, aufrecht zu halten und nur bei einzelnen Artikeln die bisherigen Sätze zu binden, mit anderen Worten, es bei dem jetzigen Zustande zu belassen.

Wenn sich folgende Meldung der „Wien. Ztg." mit allen Consequenzen bestätigt, dann dürfte der gegenwärtige Vertreter Deutschlands in Wien trotz der jüngsten Mittheilungen, welche theils eine versöhnende Begegnung des Prinzen Reuß mit Kaiser Wilhelm ankündigten, theils eine solche als nicht nothwendig hinstellten, da es keine Verstimmung gabe, nicht mehr lange auf seinem Posten bleiben. Die Zuschrift lautet: „Wie der „Reichs-Anzeiger" mittheilt, hat der Wiener Botschafter Prinz Reuß einen vierzehntägigen Urlaub angetreten. Es ist aus dem Amtsblatt nicht zu erfahren, an welchem Tage dies geschehen ist, allem Anschein nach wird der Botschafter bei der für den 9. d. M. in Aussicht genommenen Ankunft des Kaisers in Wien von dort abwesend sein."

Aus Hamburg werden 30 neue Cholerarkrankungen und 11 Todesfälle gemeldet. Die Stadt schreitet also rüstig in der Besserung ihres Gesundheitszustandes vor und dürfte demnächst für seuchenfrei erklärt werden. Vereinzelte Cholerameldungen liegen aus mehreren Städten vor: In Stettin sind zwei Todesfälle eingetreten, bei denen es sich um Schiffer handelte. Ebenso ist in Liebenwalde ein Schiffer an der Cholera gestorben. In Spandau ist anscheinend ein Polizist, der seinen Posten auf dem Hamburger Bahnhof hatte, an der gleichen Seuche erkrankt. In Oderberg i. M. ist auf dem Oderberger See ein Schiffseigenthümer an der Cholera gestorben, ebenso wird ein neuer Fall aus dem Kreise Kehdingen gemeldet. Endlich sind in Lebbin auf der Insel Wollin zwei Personen unter verdächtigen Symptomen erkrankt und nach wenigen Stunden gestorben.

Ein außergewöhnlicher Taufakt wurde am Sonntag Nachmittag, wie Berliner Blätter berichten, in der Luisenstadtkirche durch den Konsistorialrath Nokk vollzogen. Ein Schneidermeister B. aus der Alten Jakobstraße ließ seine fünf Kinder im Alter von 13, 11, 9, 7, und 5 Jahren nachträglich an einem Tage taufen!

In der vergangenen Woche unternahmen die Abiturienten des Stolper Gymnasiums im Verein mit einer Anzahl Studenten einen Ausflug nach Varzin mit dem Wunsche, den Fürsten Bismarck persönlich kennen zu lernen, der sie auch, von ihrer Anwesenheit unterrichtet, auf das Herrenhaus bescheiden ließ. Als sie von Dr. Chrysander auf die Terrasse geführt waren, erschien der Fürst, auf seinem Haupte den Schlapphut, die qualmende Pfeife im Munde. Er wurde durch eine Ansprache des Abiturienten Paul Fuhrmann begrüßt, auf welche der Fürst erwiderte: „Ihr geehrter Kommilitone sagt, daß ich mit Befriedigung auf mein Leben zurückblicken kann. Wenn ich dies thun kann, so geschieht es im Hinblick auf die Zukunft. Diese beruht aber auf der Jugend und zwar auf der gebildeten Jugend, wie es die Geschichte des letzten Jahrhunderts zu wiederholten Malen gezeigt hat, nicht aber auf den Massen. Wir leben in einer ernsten Zeit der Massenabstimmung. Die Magnetnadel aber, die uns den Weg anzeigt, ist Wissenschaft und Bildung. Deshalb fürchte ich nicht für die Zukunft. Das Werk, das ich geschaffen habe, ist unzerstörbar, kann aber abgeschwächt und vermindert werden. Doch wenn ich die gebildete Jugend für mich habe, dann sind mir die anderen 90 Prozent gleichgiltig. Ich hoffe, daß Sie in dem Kampfe, der uns vielleicht bevorsteht, das Werk bewahren helfen werden. Jetzt wollen wir anstoßen auf fröhliche Studentenzeit und noch fröhlicheres Philisterthum." Dies geschah denn auch reichlich mit edlem Spatenbräu, wobei sich Fürst Bismarck in liebenswürdiger Weise mit allen Anwesenden, die ihm von Herrn Fuhrmann vorgestellt worden, unterhielt, bis ihn, wie er scherzend äußerte, seine greisenhafte Gewohnheit zwang, sich zur Ruhe zu legen. Er hatte während seiner Worte, den Schlapphut in der Hand, wie aus Erz gehauen dagestanden, nur manchmal leuchtete es wie ein Blitz über seine von Falten durchfurchten Gesichtszüge.

Zur Frage des Hausirhandels wird der „Kreuzztg." aus der Mark geschrieben: Eine Beschränkung oder womöglich gänzliches Verbot des Hausirhandes wäre ungemein wünschenswerth. Diese „Egoisten der Nation" sind der wahre Verderb für das Volk. 99 Prozent derjenigen, welche mit Material- und Eßwaaren im Lande herumfahren, verkaufen nicht gegen baar, sondern treiben mittelbarlich Tauschhandel und verleiten gerade dadurch die ärmere Bevölkerung unendlich zum Diebstahl. Nicht nur, daß sie zum Diebstahl von Getreide, Kartoffeln und Gartenerzeugnissen verleiten, tauschen sie dies bei allen denkbaren und undenkbaren Dingen: „Habt Ihr denn kein altes Kupfer, Eisen, Zink, alte Säcke (sie können auch neu sein) u. s. w. Ganz abgesehen von den älteren Leuten, denke man nur an halberwachsene Knaben: ihnen werden verlockende Bilderbogen, Bonbons u. s. w. gezeigt, dann kommt obige Frage, was Wunder, wenn dieselben an jeder Maschine überflüssiges Metall finden u. s. w. Die sämmtlichen Hausirhändler fahren deshalb mit vollständig geschlossenen Wagen, die nur vorn einen Eingang haben, welchen der Eigenthümer mit seinem Leibe deckt. Sie lehren dem Volke systematisch den Diebstahl, namentlich aber der Jugend. Der Wildiebstahl, der so vielen braven Forstern Gesundheit und Leben kostet, wäre ohne Hausirer kaum möglich. Wer den Hausirhandel abschaffte, würde den armen Leuten einen ungemein großen Dienst erweisen. Die Leute haben durchweg Zeit und Gelegenheit, ihre nothwendigen Einkäufe bei ordentlichen, ehrenhaften Kaufleuten zu besorgen, die Hausirer hängen ihnen dazuwegen entweder den Schund, der im Laden unverkäuflich ist, für die Ladenpreise oder eine Kleinigkeit darunter auf, oder sie reden ihnen überflüssige, unnütze Dinge auf. Im ersteren Falle schädigen sie also die Käufer durch schlechte Waare, im zweiten Falle durch unnütze Geldausgaben, einen Nutzen bringen sie den armen Leuten niemals, wohl aber werden sie selber sehr bald wohlhabend.

Der Malergehilfe Schindler in München, welcher wegen des Mordes auf der Kohleninsel von dem März-Schwurgericht zum Tode verurtheilt und darauf zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt war, wurde wegen Ermordung seines Zellengenossen Erll vom Schwurgericht neuerdings zum Tode verurtheilt.

Der Beleidigungsprozeß Baare-Fusangel ist bekanntlich durch Vergleich beendet worden. Nach dem Vergleichsvorschlag des Vorsitzenden Landgerichtsdirektors Thöne gab Rechtsanwalt Dr. Wallach nach Wiederaufnahme der Verhandlung für Fusangel folgende Erklärung ab: Der wohlwollenden Anregung des Herrn Vorsitzenden Folge leistend, habe ich Namens meines Klienten Fusangel folgende Erklärung abzugeben: Die Angaben, auf Grund deren derselbe seine Artikel geschrieben hat, sind durch den Stempelprozeß insoweit bewiesen, als thatsächlich eine Anzahl von Unregelmäßigkeiten im Betriebe des Bochumer Vereins festgestellt worden sind. Nachdem nun die Eisenbahnverwaltungen den Erzeugnissen des Bochumer Vereins ein so gutes Zeugniß ausgestellt haben und Herr Geh. Kommerzienrath Baare versichert hat, jenen Unregelmäßigkeiten fernzustehen, erklärt Herr Fusangel, daß er dieser Versicherung des Herrn Geh. Rathes Baare Glauben schenkt und seine gegentheiligen Behauptungen zurücknimmt. — Rechtsanwalt Dr. Schwering erklärt sodann für Geh. Rath Baare Folgendes: Mit Rücksicht auf die soeben abgegebene Erklärung des Herrn Fusangel, daß er in gutem Glauben gehandelt habe, eine Versicherung, der ich Glauben schenke, und mit Rücksicht auf das Ergebniß der bisherigen gerichtlichen Verhandlungen und insbesondere auf das unklarende Ergebniß des Stempelprozesses ziehe ich meine sämmtlichen Strafanträge gegen die Herren Fusangel und Lunemann zurück. — Präsident Landgerichtsdirektor Thöne: Ich freue mich außerordentlich über diese Erklärungen und hoffe, daß damit aller Hader zwischen den Parteien begraben sein möge und daß der Stadt Bochum wieder friedliche und gedeihliche Verhältnisse erblühen mögen. Ich richte an die Presse, von welcher Farbe sie auch sein möge, im Interesse aller Parteien und im Interesse des öffentlichen Friedens die Bitte, sich jeder abfälligen Kritik und jeder hämischen und ironischen Bemerkung bezüglich des soeben zu Stande gekommenen Vergleichs zwischen den Parteien und des Verhaltens der Parteien zu enthalten, denn sonst könnte der heute hoffentlich für alle Seiten gesichtete Frieden leicht wieder gefährdet werden. Weitere Erörterungen brauchen nicht stattzufinden. Es handelt sich nur noch um eine Sache. Es ist eine Sache mit dieser verbunden, und diese beruht nicht auf den Strafanträgen des Geh. Kommerzienraths Baare, sondern auf den Anträgen der Eisenbahnverwaltungen, und bezüglich dieser werden wir doch in die Verhandlung eintreten müssen. — Staatsanwalt Eckert: Nachdem Geh. Rath Baare seine Strafanträge zurückgezogen, fallen demselben konsequentständlich die Kosten des Verfahrens zur Last. — Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Wallach: Ich ersuche, die Verhandlung betreffs des Strafantrages der Königl. Eisenbahnverwaltungen zu vertagen. Einmal hätten wir verschiedene neue Beweisanträge in dieser Angelegenheit zu stellen, und andererseits ist, nachdem dieser Vergleich zu Stande gekommen, anzunehmen, daß auch die Königl. Eisenbahn-Verwaltungen ihren Strafantrag zurückziehen werden. — Staatsanwalt Eckert: Ich widerspreche der Vertagung und beantrage, in Sachen des Strafantrages der Königl. Eisenbahnverwaltungen zu verhandeln. Wenn die Herren Vertheidiger neue Beweisanträge zu stellen haben, so mögen sie das heute thun. Für die Annahme, daß die Königl. Eisenbahnverwaltungen ihren Strafantrag zurückziehen werden, liegt absolut kein Grund vor. — Rechtsanwalt Dr. Wallach: Ich bemerke, daß die Vertheidigung eventuell in der Lage ist, noch heute die neuen Beweisanträge zu stellen. — Nach kurzer Berathung des Gerichtshofes verkündet der Präsident, Landgerichtsdirektor Thöne: Der Gerichtshof hat beschlossen: nachdem Herr Geh. Rath Baare infolge Vergleichs seine Strafanträge zurückgezogen hat, das diesbezügliche Verfahren gegen Fusangel-Lunemann einzustellen und die Kosten des Verfahrens Herrn Geh. Rath Baare zur Last zu legen. Ferner hat der Gerichtshof beschlossen: das Verfahren betreffs des Strafantrages der Königl. Eisenbahnverwaltungen von den Baare'schen Strafanträgen zu trennen, die Sache selbst aber zu vertagen. Danach schließt die Sitzung.

Die zurückkehrenden russischen Auswanderer, schreibt sogar die „Köln. Ztg.", machen seit langer Zeit den deutschen Behörden unausgesetzte Sorgen und große Kosten. Von den Vereinigten Staaten werden sie vielfach, namentlich seit Ausbruch der Cholera, zurückgewiesen, und ihrem Verbleiben in Deutschland stehen die wichtigsten gesundheitspolizeilichen und allgemeinen Rücksichten

Seite 2
Zoologischer Garten.
Concert- und Gesellschafts-Haus.
Praktisch-neues Schaukelspiel, Carousselle, Kinderzirkus, Lotterie, Lab. Im Park: Erbs-Bierera, Weiner, Dresdner Thonbier, Bratwürste aus dem Park. Wochentlich Concerte.